

Hansjosi findet seine Prinzessin in Persien

Wiedlisbach Musikgesellschaft Regio Wi-Wa begibt sich am Jahreskonzert auf musikalische «Märchen»-Weltreise

Eine musikalische «Märchen-Reise» rund um die Welt war der Inhalt des Jahreskonzerts der Musikgesellschaft Regio Wi-Wa im Oberaargauischen Pflegeheim Wiedlisbach. Für Unterhaltung sorgte auch das von der Theatergruppe aufgeführte Lustspiel in zwei Akten.

ARMIN LEUBENBERGER

Auf eine neue, aber sehr gelungene Art präsentierte sich die Musikgesellschaft Regio Wi-Wa an ihrem Jahreskonzert im Oberaargauischen Pflegeheim Wiedlisbach. Nach einem von Olivier Andros geschriebenen Märchen begleiteten die Musikantinnen und Musikanten einen jungen Walliser auf der Suche nach seiner Freundin, welche ihn wegen einem anderen Mann verlassen hatte, zuerst nach München. «Z'Hansjosi», wie man ihn in seinem Walliserdialekt nennt, merkt, dass er sein Vrensi nicht zur Rückkehr ins Wallis bewegen kann und lernt in München einen Afrikaner kennen. Mit dem zieht er dann auf den schwarzen Kontinent.

Der hübschen Prinzessin verfallen

Als Hansjosi das Heimweh plagt, beschliesst er den Heimweg anzutreten, landet dabei auf einem persischen Markt und entdeckt in der Sänfte einer Karawane eine hübsche Prinzessin. Dem Kalifen, für den die junge Frau mit den reifen Augen bestimmt ist, kommt der schlaue Walliser zuvor. Er entführt die Prinzessin und landet mit ihr nach tagelanger Bahn- und Schifffahrt schliesslich in Japan. Als z'Hansjosi dort verweilt, dass ein Kalif mit einem reich geschmückten Schiff aus dem Westen gelandet sei, ist für ihn klar: ab mit der Prinzessin durch den Pazifik.

In der Karibik wird das Schiff von Piraten überfallen, die Prinzessin wird nach New York verkauft, wo z'Hansjosi sie aufstöbert und befreit. Schliesslich gelangen die zwei mit einem Schiff über den Atlantik nach Europa zurück, vorbei an Cornwall erreichen sie den Hafen von Calais. Mit dem TGV-Schnellzug treffen



MUSIKALISCH AUF REISEN Die Musikgesellschaft Regio Wi-Wa führte ihr Publikum am Jahreskonzert auf eine kurzweilige Weltreise. amz.ch/1007

sie schliesslich in der Schweiz ein und landen auf einer Alp ob Zermatt in einem Meer von Alpenrosen. «Sie haben nicht geträumt, werter Konzertbesucher», sagt Inese Hodel, die mit ihren oft melancholischen, aber auch fröhlichen Begleittexten das Publikum durch den Abend geführt hat. Die Musikgesellschaft trug mit gut weggetragenen und ausgezeichnet zum Märchen passenden Melodien aus aller Welt ihren Teil bei.

Ohne Heirat kein Erbe

Nach dem Konzert war die Reihe an der Theatergruppe des Pflegeheims unter Regie von Bruno Berchtold. «Jumpyferre vom Chälhof», ein Lustspiel in

zwei Akten von Carmelo Posenti, wurde zu einem echten Knüller und strapazierte die Lachmuskeln der vielen Zuhörer im grossen Saal. Zum Inhalt: Lina und Lotti, zwei richtige «Reibhens», bewirtschaften den Hof mehr schlecht als recht zusammen mit Knecht Honsi, einem Unikum, das es in der Regel nicht, besonders eilig hat. Die beiden Schwestern geniessen im Dorf nicht den besten Ruf. Eines Tages kreuzt die selbstbewusste Notarin Sandra Keller auf und verkündet den beiden, dass sie von ihrer in Amerika verstorbenen Tante eine Erbschaft von 1.2 Mio. Franken gemacht haben. Um das Erbe antreten zu können, müsse mindestens

eine von ihnen innerhalb einer Woche verheiratet sein, ansonsten das ganze Erbe an ein Hundehelm gebe.

Der fatale Irrtum

Eine hehrliche Suche nach einem Mann beginnt. Plakate vor dem Hof und Inserate bringen nichts. Der Zufall will es, dass der frische Dorfpfarrer, den die zwei Frauen nicht kennen, zu Besuch kommt. In ihrer Eile nach einem Mann lassen sie den Gottesvetreter kaum zu Worte kommen und glauben, im jungen, flotten Mann den Heiratskandidaten gefunden zu haben. Sie bestürmen ihn derart, dass dieser fliehen will. So feuern sie ihn kurzerhand an einen

Stuhl und kleben ihm den Mund zu. Als Honsi herannah, decken sie den gefesselten Pfarrer mit Leintüchern zu und schwafeln dem Knecht vor, es handle sich um eine teure Statue. Versuche der zwei Frauen, auch den Knecht zu einer Heirat zu drängen, schlagen ebenfalls fehl. Wie die beiden trotz Güllenbad, Verwechslungen und Wolfshalle doch noch zu ihrem Erbe kommen, erzählt das Publikum erst ganz am Schluss, als die Notarin ein zweites Mal aufkreuzt.

Das Theaterteam hat diese lustige Geschichte mit grosser Hingabe aufgeführt und durfte dafür den verdienten Applaus entgegennehmen.